

Was heißt „Israelbezogener Antisemitismus“?

Im Januar stimmte der Bundestag mit großer Mehrheit einem Antrag fast aller Fraktionen zu, der einen wirkungsvolleren Kampf gegen Antisemitismus forderte. Die Bundesregierung wird darin unter anderem aufgefordert, einen Antisemitismusbeauftragten zu berufen.

Nimmt der Antisemitismus in Deutschland zu? Was man zuerst sagen muss: Jeder antisemitische Vorfall ist einer zu viel! Aber noch einmal die Frage: Wird das Problem dramatischer? Fakt ist: Die Zahl antisemitischer Straf- und Gewalttaten in Deutschland hat sich seit Jahren kaum verändert, etwa 1.300 bis 1.400 Taten pro Jahr. Allerdings, so die Antisemitismusforscherin Juliane Wetzel, sei eine Wellenbewegung zu beobachten, „die immer dann einen Anstieg verzeichnet, wenn es zu einer Radikalisierung im Nahostkonflikt kommt“. Im vergangenen Jahr hat die Bundesregierung ihren 300-seitigen Antisemitismus-Bericht veröffentlicht. In der Einleitung wird ausdrücklich erklärt, was die neue Aufmerksamkeit für den Antisemitismus in Europa begründet. Es sind antisemitische Vorfälle im Zusammenhang mit Protesten gegen die Politik des Staates Israel.

Geht es also in Wirklichkeit gar nicht um Judenfeindschaft, sondern um Israelkritik? Sollen gar die Israel-Kritiker mit dem Label „Antisemitismus“ mundtot gemacht werden, wie viele behaupten? Doch diese Unterstellung macht es sich zu leicht. Auffällig ist, dass die Politik der israelischen Regierung oft in ganz anderer Weise kritisiert wird als zum Beispiel die der chinesischen oder der russischen. Während im letzteren Fall die ethnische oder Religionszugehörigkeit der Politiker der Kritisierten keine Rolle spielt, wird sie bei Kritik an israelischer Politik oft ausdrücklich oder subtil ins Spiel gebracht. Ein Kollege beispielsweise versucht mich unentwegt für das Argument zu gewinnen: Die heutige israelische Siedlungspolitik sei ja schon in der biblischen Landnahme der Stämme Israels vorgebildet. M.a.W.: „Die Juden waren schon immer böse.“ Dieses Argumentationsmuster ist klar antijüdisch. Als Faustregel kann man festhalten: Wann immer es in Israel-Kritik nicht um eine Analyse politischer Interessen geht, sondern auf das Judentum der Politiker oder der Bevölkerung angespielt wird, ist Antisemitismus im Spiel.

Die Tatsache, dass Menschenrechtsverletzungen von Israelis unendlich viel häufiger kritisiert werden als Verletzungen von Menschenrechten irgendwo anders auf der Welt, zeigt, dass mit unterschiedlichen Maßstäben gemessen wird. Ein Gesprächspartner sagte mir letztes: „Es gibt viel Grund zur Kritik an israelischer Politik. Allerdings: Wären die Israelis keine Juden, sondern Muslime, dann würde niemand sich an ihrer Politik stören.“ Ich fand diese Behauptung zunächst verstörend, denke aber mittlerweile, sie hält dem Faktencheck stand. Wann werden bei uns schon Menschenrechtsverletzungen in Saudi-Arabien oder Pakistan kritisiert? Äußerst selten! Dahinter kann man natürlich auch ein rassistisches Motiv ausmachen: Von Muslimen erwartet man erst gar nicht, dass sie sich an Menschenrechten orientieren.

Doch die Fixierung auf die Juden erfüllt auch noch einen anderen Zweck, den der Entlastung für Seele und Intellekt: Rechter Antisemitismus will endlich den schmutzigen Fleck auf der schwarz-rot-goldenen Weste Deutschlands loswerden, an den Juden allein durch ihre Existenz erinnern. Islamisten negieren ohnehin jeden, der kein sunnitischer Extremist ist und machen aus dem Nahostkonflikt einen Religionskrieg. Linke Antisemiten projizieren Imperialismus und Kapitalismus auf „die Juden“. Als Entlastung für alle funktioniert auch die Gleichsetzung des NS-Völkermords an den Juden mit der israelischen Palästinenserpolitik. Die ist, so Juliane Wetzel, „zweifelloso als antisemitisch einzustufen“.